

Unterm Kirchturm wird Theater gespielt

Putzleinsdorf im Mühlviertel führt mit rund 120 Mitwirkenden ein Musiktheater auf. Johanna Rachinger und Clemens Hellsberg wirken mit.

HEDWIG KAINBERGER

PUTZLEINSDORF. Die Putzleinsdorfer machen es ein wenig den Salzburger nach: Während des Theaterspiels läuten die Kirchenglocken – mit vollem Klang, zur unvollendeten Stunde und am späten Abend. Aber während ab heute, Freitag, auf dem Salzburger Domplatz alle Glocken den Tod begleiten, läuten sie in der spieleifrigen Gemeinde im oberen Mühlviertel zum Liebesglück und zur feierlichen Amtseinführung des neuen Vikars. Davon handelt die „Leinenhändlersaga“, deren Uraufführung heute, Samstag, dank eines sagenhaften Engagements möglich wird.

Sogar Johanna Rachinger, Generaldirektorin der Österreichischen Nationalbibliothek und Wirtstochter aus Putzleinsdorf, hat sich von der Spielfreude anstecken lassen. Sie tritt in dem dreistündigen Stück als Frau des Leinenhändlers und Bürgermeisters Schraml auf und erfüllt die Rolle bravourös. Mit standesbewusster Autorität einer Putzleinsdorfer Bürgerin und in feinem Mühlviertlerisch antwortet sie – so war es in der Hauptprobe zu erleben – auf das „Guten Morgen, gnä Frau!“ der beiden Dienstmädel: „Geht's in d' Kuchl und suachts euch a Arbeit.“ Als ihr der bemäkelnde Buchhalter zärtlichste Gefühle gesteht, lässt sie nur durchschimmern, wie ihr das schmeichelt und sie zugleich peinlich berührt.

Die souveränen, gekonnten Auftritte Johanna Rachingers sind ein Prominenztopferl auf dem Einsatz vieler Putzleinsdorferinnen und Putzleinsdorfer. Zwei Jahre lang sei an der „Leinenhändlersaga“ gearbeitet worden, seit Weihnachten werde geprobt, schildert Volksschuldirektor Karl Lindorfer. Fast alles sei ehrenamtlich gemacht worden – vom Bau zweier Bühnen und einer Tribüne für rund 500 Zuschauer bis hin zur Organisation. Die Putzleinsdorfer Blasmusik ist ebenso dabei wie Kirchenchor, Goldhaubenfrauen und 31 Kinder.

Während auf dem Salzburger Domplatz nur Theater gespielt wird, tritt in Putzleinsdorf ein ganzes Orchester auf, das Nordwald-Kam-



Der Leinenhändler Schraml und seine Frau (Johanna Rachinger, links).

merorchester. In diesem vereint der Leiter Norbert Huber junge Musikerinnen und Musiker aus dem Mühlviertel wie aus Tschechien. Und diese bekommen für die von Tristan Schulze komponierte „Leinenhändlersaga“ einen prominenten Konzertmeister: Clemens Hellsberg, Geiger und ehemaliger Vorstand der Wiener Philharmoniker.

Denn der hat eine Putzleinsdorfer Tante. Und deren Sohn wiederum ist Norbert Huber. Überhaupt, die Hubers! Fünf Geschwister sind die kreativen Rädelsführer: Johannes hat das Libretto geschrieben, Norbert führt Regie, Susanne hat die Kostüme gestaltet, Clemens hat an der Bühne mitgebaut und Tom-

maso, Kontrabassist an der Wiener Volksoper, spielt den Binder.

Die meisten der Mitwirkenden – allein etwa 120 treten als Musiker, Sänger, Schauspieler und Statisten auf – seien aus der Region, sagt Karl Lindorfer. Dementsprechend holpert's, wenn auf der Bühne Hochdeutsch gesprochen wird. Aber welch wunderbares Mühlviertlerisch erklingt! „Koan Zeit g'habt, am Sunda?“ (Sonntag). Oder: „Mir is des wurscht, wer ma d' Sach o'kafft“ mit einem ebenso klaren A wie in „affa“, etwa: „Vom Schneiderhäusl affa is a gestern in der Friahe g'roast, bei sein Gspusi is a g'we'n.“

Putzleinsdorferisch ist auch der Plot. Dafür hat Librettist Johannes Huber viel geleistet. Weil er vier schwierige Liebesgeschichten um den Amtsantritt des Pfarrers und Mundartdichters Norbert Hanrieder im Jahr 1874 kreisen lässt, hat er die Regionalgeschichte des 19. Jahrhunderts erforscht. Zum einen hat er seine Erkenntnisse in einem Buch dargelegt – mit Beiträgen über Gesellschaftsordnung und über die in Putzleinsdorf zahlreichen Leinenweber, die infolge der Industrialisierung eingehen sollten. Zum anderen hat er dieses Wissen in die „Leinenhändlersaga“ eingewoben – den einst wichtigen Unterschied von Bürger und Bauer, das aufkommende Beamtentum, die Konflikte von Pfarrer und Bürgermeister.

Schließlich kommt auch in Putzleinsdorf der Tod. Erst streift er auf dem Tanzboden herum, wo drei junge Paare zueinanderfinden. Am Ende holt er ein Mädels – ohne dass es um Frist bitten oder etwas bereuen könnte. In Putzleinsdorf endet das Leben so, wie es vielen widerfährt: ungefragt, ungewünscht, unbewusst. Dazu läutet das Totenglockchen der Kirche. „Ich hoffe, dass da niemand aufschreckt, auf d' Nacht um elf“, sagt Karl Lindorfer.

Musical: „Leinenhändlersaga“, Putzleinsdorf, bis 5. August, jeweils 20 Uhr. Karten über WWW.OETICKET.AT

WWW.LEINENHÄNDLERSAGA.AT

Buch: Johannes Huber, „Hanrieders Rachel – Putzleinsdorf und die Welt vor 1874“, erhältlich im Gemeindeamt Putzleinsdorf, +43 7286 / 8276-0.



Flachs von fünf Orten wurde in Haslach an der Mühl verwoben. Das Ergebnis: Leinen mit vielen Schattierungen.

BILD: SN/TEXTILE KULTUR HASLACH

Mühlviertler Leinen wird zum Weltkulturerbe

HEDWIG KAINBERGER

HASLACH. Die Leinenkultur wird im Textilen Zentrum Haslach im Mühlviertel so vorbildlich gepflegt, dass dies nun als immaterielles Weltkulturerbe gilt. Mit zwei weiteren österreichischen Handwerkshäusern, dem Werkraum Bregenzerwald und dem Hand.Werk.Haus Salzkammergut, ist es ins internationale „UNESCO-Register guter Praxisbeispiele für die Erhaltung des immateriellen Kulturerbes“ eingetragen worden. Kulturminister Thomas Drozda (SPÖ) überreichte am Donnerstag in Andelsbuch im Bregenzerwald die Urkunden.

Besser als mit dieser Formalität wird das Haslacher Weltkulturerbe am nächsten Wochenende direkt in der Mühlviertler Gemeinde deutlich: Am 22. und 23. Juli wird der internationale Webereimarkt abgehalten: 110 von einer Jury ausgewählte Textilschaffende aus elf europäischen Ländern zeigen ihre Kreationen. Zudem begleiten zwei neue Sonderausstellungen die ohnehin sehenswerte Haslacher Dauerausstellung mit Mühlviertler Gerätschaften der Weberei.

Der soeben eröffneten Ausstellung „Bleichzeit“ von Joachim Eckl ist ein in seiner Schlichtheit faszinierendes Projekt vorangegangen: Auf einer Wiese nahe der derweil verbauten „Bloach“, die früher die Haslacher Bäuerinnen zum Bleichen benutzt haben, wurde drei Wochen lang Leinen aufgelegt, um es mit uralter Methode zu bleichen: der Sonne ausgesetzt und

täglich um 12 Uhr Mittag, vor der größten Hitze, bespritzt. „Wichtig ist das Wasser“, erläutert Marianne Kneidinger vom Textilen Zentrum Haslach. Um es genau so zu machen wie einst, sei sogar das Wasser von der Großen Mühl hinaufgetragen und mit Schöpfern und Spritzkübel auf dem Leinen verteilt worden. Die Ergebnisse dieser Bleiche sind nun ausgestellt.

Auch die zweite Haslacher Sommerausstellung, jene im Kirchturm, ist raffiniert: Die deutsche Textilkünstlerin Veronika Moos hat dafür

Im Kirchturm wird die blaue Blume porträtiert

die Samen einer einzigen Flachspflanze an fünf Orte in Europa geschickt und die jeweilige Ernte von jedem Ort zu Faser und Faden verarbeitet. Das Leinen sei dann in Haslach gewebt worden, berichtet Marianne Kneidinger. „Jedes Knäuel war anders“, denn an jedem Ort sei die Pflanze auf anderem Boden und in anderem Klima gewachsen und sei früher oder später geerntet worden. „Die verschiedenen Schattierungen sind wunderschön.“

Um die blau blühende „Kulturpflanze Flachs“ zu porträtieren, hat die Künstlerin jede Etage des Turms anders bestückt; ein Raum, zum Beispiel, ist komplett mit Flachshaaren ausgelegt.

Ausstellungen: „Von der blauen Blume“ bis 20. August; „Bleichzeit“, bis 1. Oktober; Textiles Zentrum Haslach im Mühlviertel. **Internationaler Webermarkt:** Haslach, 22. Juli 9–18 Uhr, 23. Juli 9–17 Uhr.

KURZ GEMELDET

Sänger der Band Linkin Park tot aufgefunden

LOS ANGELES. Chester Bennington (41), der Sänger der US-Rockband Linkin Park, ist tot. Er wurde tot in seinem Haus nahe Los Angeles gefunden. Die Gerichtsmedizin vermutet einen Suizid des sechsfachen Vaters. SN, dpa

Schlagersängerin Andrea Jürgens tot

MÜNCHEN. Die deutsche Schlagersängerin Andrea Jürgens (50) ist tot. Sie starb am Donnerstag. 2016 hatte sie eine Tournee wegen Krankheit abgebrochen. Jürgens war 1978 mit dem Lied „Und dabei liebe ich euch beide“ zum Kinderstar geworden. SN, APA

Jelinek: „Das Theater ist zu langsam und faul“

Die Literaturnobelpreisträgerin schreibt über Donald Trump und analysiert Fundamentalismus.

VENEDIG, WIEN. Literaturnobelpreisträgerin Elfriede Jelinek, deren Stück „Wut“ am kommenden Dienstag im Rahmen des Theaterfestivals der Biennale von Venedig gezeigt wird, ist der Ansicht, dass religiöser Fanatismus Sadisten anlockt. „Fundamentalisten sind engstirnig, verdorrt und böse, wie es Sadisten sind“, sagte Jelinek der römischen Tageszeitung „La Repubblica“.

Wut gegen den islamischen Terrorismus sei sinnlos, Terrorismus könne nur mit Freiheit bekämpft werden. „Wir können all das tun, was wir wollen, solange wir nicht die Freiheit der anderen beschrän-



Elfriede Jelinek BILD: SN/APA/ROLAND SCHLAGER

ken. Islamische Fundamentalisten dürfen nur das tun, von dem sie glauben, Gott verlange es von ihnen“, sagte sie.

Das Thema „Wut“ sei in der heutigen Gesellschaft besonders aktuell. Ein Beispiel seien die „wütenden Bürger“. „Das sind Personen, die,

ohne Unterschiede zu machen, gegen Ausländer sind, Protestmärsche organisieren und die Errichtung von Mauern fordern ... Diese Personen stammen aus allen sozialen Schichten. Sie fühlen sich diskriminiert oder befürchten die Diskriminierung. Das ist diese Schicht, die den Faschismus generiert. Die Macht verwendet sie zu ihren eigenen Zwecken“, so Jelinek.

Jelinek berichtete, sie arbeite weiterhin an ihrem Werk „Die Schutzbefohlenen“. „Das ist eines meiner großen Themen: die Utopie der absoluten und reinen Aufnahmebereitschaft. Ich arbeite an diesem Text nicht unbedingt weil sich

etwas geändert hat, sondern weil sich einiges erst jetzt klar herauskristallisiert hat.“

Die Schriftstellerin bestätigte auch, dass sie an dem Werk über US-Präsident Donald Trump „Am Königsweg“ arbeite. Sie klagte, dass Theater „zu langsam und faul“ seien, wenn es um politische Werke gehe. „Das ist eine wahre Qual für mich. Man müsste Theater ad hoc für politische Werke öffnen. Trump ist wie eine Parodie von König Ödipus. Ein Despot in den Händen von Göttern mit schlechtem Charakter, in den Händen einer Person wie Putin. Ein satirisches Drama in der Tragödie“, so Jelinek. SN, APA